

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-46509](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-46509)



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der illustrierten „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. — Inzerationspreis für die dreispaltige Corpusspalte oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 29.

Oldenburg, Sonntag, den 10. April.

1892.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. April.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: 1. das „Ehren-Großcomthurkreuz mit dem Schwertern am Ringe“ dem Königlich Preussischen Generalmajor und Flügeladjutanten Seiner Durchlaucht des Fürsten zu Schaumburg-Lippe, von Strauß und Tomay; 2. das „Ehren-Großcomthurkreuz“ dem Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hofjägermeister und Kammerherrn von Apell; 3. das „Ritterkreuz zweiter Klasse“ dem Königlich Preussischen Hauptmann à la suite des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und Compagnieführer an der Unteroffizierschule in Eitlingen, Trentepohl; 4. das „Ehrenkreuz dritter Klasse“ dem Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hofjäger Faudt und dem Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hofjäger Schmöe.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** empfing am gestrigen Mittag den Großherzoglich Preussischen Außerordentlichen Gesandten Geheimrath von Werder in feierlicher Audienz. Derselbe notifizierte dem hiesigen Großherzoglichen Hofe den stattgefundenen Thronwechsel im Großherzogthum Hessen-Darmstadt und die Thronbesteigung daselbst durch den Großherzog Ernſt Ludwig.

Ordensverleihungen. Nachdem von Seiner Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Altenburg dem Kammerherrn Freiherrn von Bössing in Oldenburg das Comthurkreuz des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens, dem Kammerfourier Schwarding und dem Hofjägermeister Büchner daselbst die goldene Verdienstmedaille, sowie dem Leibjäger Kasch daselbst die silberne Verdienstmedaille desselben Ordens verliehen worden, haben Seine Königliche Hoheit der Großherzog die Erlaubniß zur Annahme und Anlegung dieser Decorationen zu ertheilen geruht.

Programm der Städtischen Ober-Realschule und Vorschule zu Oldenburg. Das diesjährige Programm Nr. 669 der Ober-Realschule und Vorschule zu Oldenburg ist soeben zur Ausgabe gelangt. Dasselbe enthält den „Bericht über das 48. Schuljahr 1891 — 1892“, verfaßt vom Direktor Dr. Schmidmann. Der des Wichtigsten und Interessantesten viel enthaltende Jahresbericht zerfällt in folgende Unterabtheilungen: 1. „Geschichtliches“, 2. „Statistisches“, 3. „Lehrwesen“, 4. „Stiftungen“, 5. „Mitteltheilungen an die Eltern“, außerdem enthält derselbe noch einen Anhang 1. und 2. Hieraus ergibt sich schon ohne Weiteres, daß das diesjährige diesjährige Programm unserer Oberrealschule eine Fülle und Fülle von Stoff enthält, der das allseitige Interesse im Anspruch nehmen dürfte. Ganz besonders aber sei hier schon auf den Abschnitt 6. „Schulunterricht“ des geschichtlichen Theils des Berichts aufmerksam gemacht. Derselbe handelt von der Erziehung der Jugend durch Schule und Haus im Allgemeinen und von den besonders in sittlicher Beziehung so viel Schaden anrichtenden „Schülerverbindungen“ im Besonderen. Wir werden selbstredend nicht ermangeln, auf diese bedeutungsvollen Auslassungen des Herrn Direktor Dr. Schmidmann noch ausführlicher zurückzukommen, benützen aber schon diese Gelegenheit, unserer großen Freude darüber hierdurch Ausdruck zu geben, zu wissen, daß unsere städtische Oberrealschule und Vorschule in dem Genannten einen ebenso tüchtigen als gewissenhaften Leiter besitzt, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, die Erziehung der ihm anvertrauten Jugend so zu gestalten, wie Seitens der Eltern der Schüler nur irgend gewünscht werden kann und wie es namentlich der Jugend der Festheit so noth thut. Für uns wird der beregte Abschnitt über „Schulunterricht“ eine Fundgrube sein, aus der wir des fast überreichen Inhalts wegen noch öfter schöpfen werden.

Abgangsexamen im Groß. Seminar. Gestern Nachmittag wurde das diesjährige Abgangsexamen im hiesigen Großherzoglichen Seminar beendet. An demselben nahmen 23 Abiturienten, 19 aus dem Herzogthum und 4 Gutiner, theil. Es befanden 22 das Examen, darunter sämtliche Abiturienten aus dem Herzogthum. Die Befanden in unserem Volksschulwesen sind leider noch so zahlreich, daß der Zuwachs von 19 Kräften dieselben nicht alle ausfüllen kann.

Deutscher Schulverein. (Ortsgruppe Oldenburg.) In der nächsten Monatsitzung der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Schulvereins, Montag den 26. April, wird Herr Landrabbiner Dr. Manheimer, welcher ebenfalls Mitglied des Vereins ist, einen Vortrag „über den Einfluß der deutschen Bildung auf das Kulturleben in Rußland“ halten. — Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß der Verein, der wie bekannt, ja weder politische noch religiöse Ziele verfolgt, sich in erfreulichem Aufblühen befindet. Die Mitgliederzahl beträgt bereits 103. Hoffentlich folgen noch recht viele nach.

Verstorben. Am vorigen Mittwoch den 6. d. Mts. verstarb in Hannover der Herr Geheime Oberbauath Ernſt Buresch in seinem 76. Lebensjahre. Der Heimgegangene ist der Erbauer der Oldenburgischen Eisenbahnen der Name Buresch ist daher von der Erschaffung unserer Staatsbahn-Netz unterbar. Noch drei Monate, und er hätte das 25jährige Bestehen unserer Eisenbahn mit feiern können. Bewahren wir dem nummehr Berechtigten, der von dem ihm betroffenen schweren Schicksalsschlage infolge des Verlustes einer auf schreckliche Weise unser Leben gekommenen blühenden Tochter jetzt in Frieden ruhen möge, ein freundliches Gedächtniß!

Obst- und Gartenbauverein. Am vorigen Mittwoch hielt der hiesige Obst- und Gartenbau-Verein seine April-Verammlung ab. In derselben wurde zunächst ein neues Mitglied aufgenommen, worauf, nachdem der Vorsitzende der Verammlung von der Bildung einer Section des Deutschen Pomologen-Vereins für Oldenburg-Districtsland-Bremen Kenntnis gegeben hatte, der Schriftführer des Vereins, Herr Oberinspector Grotefend, den in Aussicht gestellten Vortrag über die Kultur der Clematis, der mit Recht so beliebten reizenden Kletterpflanze, hielt. Derselbe besprach das Vorkommen der Clematis in den südlichen Ländern, von wo aus diese Pflanze über England ihren Weg nach Deutschland gefunden habe, und die allmähliche Vervollkommnung der Blumen durch gegenseitige Kreuzung. Ueber den randelnden Clematis gäbe es auch krauchartige, jedoch die Pflanze der verschiedensten Verwendungsarten, sei es zur Bekleidung von Lauben oder Veranden, sei es für Bouquets, auch für die Topfkultur oder auch zu Teppichbeeten, fähig sei. Die Kulturbedingungen seien sehr einfache; die Pflanze beanspruche nur leichten, lehmhaltigen, nahrhaften Boden und bringe bei einigermaßen guter Behandlung große Mengen von Blumen. Da einige Sorten im Frühjahr, andere Sorten im Herbst blühen, so müsse man danach den Schnitt einrichten, indem man bei den Frühblühern nur die zu dicht stehenden Sommertriebe fortnehme, die Spätblüher dagegen fast zurückschneide. Die Vermehrung geschähe durch Samen, durch Ableger und durch Veredelung. Der Vortragende brachte dann ein größeres Gemälde, welches ein sehr hübsches Bouquet von Clematis zeigte, zur Anschauung und besprach die einzelnen Sorten, welche sich zur Anzucht ganz besonders empfehlen dürften.

Der Vorsitzende, Herr Hofgarten-Inspector Dhrst, dankte im Namen der Verammlung dem Herrn Oberinspector Grotefend für seinen ebenso interessanten wie lehrreichen Vortrag.

Auf Antrag des Schriftführers wurde sodann beschloffen, zu geeigneter Zeit, etwa Anfang Juli, eine kurze Anstaltung zur Vereinerung von Vereinerung in meine im Lande zu verbreiten und im Jahre 1893/94 eine Konferenz für von Privaten getheilte Vereinerung unter Preisvertheilung zu veranstalten.

Nachdem sodann der Revisionsauschuß Bericht über die Jahresrechnung 1891 abgestattet hatte und dem Vorstande Decharge ertheilt worden war, sprach Herr Braungardt über das Ueberhandnehmen der sog. Komma-Schindlaus, machte auf die durch dieselbe angerichteten Schäden in eingehender Weise aufmerksam und empfahl als Gegenmittel Wäshungen mit Sapararbol-Lösung.

Damit hatte die Verammlung ihr Ende erreicht und zugleich auch die Saison der Winter-Verammlungen. Es treten also nun mehr die Sommer-Ausflüge wieder in ihr Recht und wurde als erster ein solcher für den kommenden Monat Mai nach Elisabethen zur Befestigung der dortigen Moorflächen in Aussicht genommen. Der zweite im Monat Mai stattfindende wird einer Befestigung des Stedingerlandes gelten. Wir hoffen, daß diese in Aussicht stehenden Sommer-Ausflüge des in Rede stehenden Vereins, die bisher stets viel des Interessanten geboten haben, auch in der bevorstehenden Saison Seitens der Mitglieder eine möglichst rege Betheiligung finden werden.

Zu den Wüßingischen Wechselfälschungen. In Sachen der Wüßingischen Wechselfälschungen fanden dieser Tage in öffentlicher Sitzung vor dem Landgerichte hieselbst 6 Prozesse statt, welche Personen betrafen, die von dem Maschinenfabrikanten Wüßing durch Wechselfälschungen ins Malheur geführt sind. In 3 Fällen waren die gefälschten Wechsel von der Oldenburger Genossenschaftsbank, in 3 anderen Fällen von dem Bankier Knott hieselbst diskontirt. Es ist traurig, hier konstatiren zu müssen, daß Wüßing durch seine Fälschungen manchen bisher wohlthütenden und unbedenklichen Menschen zur Verzweiflung bringt und ganze Familien unglücklich macht. Sämmtliche Acceptanten wurden natürlich zur Zahlung der gefälschten Summen verurtheilt, weil sie leichtsinnig die Wechsel unterschrieben hatten. Anfanglich meinten nämlich manche Kluge, daß dieselben nicht zu zahlen brauchten, wie man aber nach den bisherigen gerichtlichen Entscheidungen wohl wissen konnte, unterlag es gar keinem Zweifel, daß die

fraglichen gefälschten Wechsel von den Acceptanten eingelöst werden mußten. Die Handlungsweise des Wüßing mit den fraglichen Wechselfälschungen ist daher eine der schändlichsten, die es nur geben kann.

Wiederaufbau des Lambertikirchthurms. Mit dem Wiederaufbau des abgebrochenen Lambertikirchthurms hat man endlich am Mittwoch den Anfang gemacht. Der Bau muß am 15. August d. J. beendet sein. Der Thurm wird aus Holz erbaut und erhält Schieferbedeckung. Die Höhe des hölzernen Aufbaues beträgt 46 Meter. Mögen die gefährlichen Arbeiten ohne jeden Unfall zu Ende geführt werden.

„Daheim.“ Vor uns liegt die Nr. 27 des „Daheim“, mit welcher daselbe das dritte Quartal seines 28. Jahrgangs beginnt. Die Nummer enthält außer der Fortsetzung der an scharfen Charakterzeichnungen reichen Erzählung „Die Familie v. Steigitz“ von Hermann Heiberg den Anfang des neuen großen Romans „Excentrich“ aus der Feder der Gräfin Keyserling, in dem die stets interessante Schriftstellerin die österreichisch-ungarische Aristokratie aus eigener Anschauung heraus schildert. Fesselnde Artikel — wir heben u. a. das Bismarck-Museum von F. v. Jobeltitz; Kunst in der Dorfstraße von F. Schliepmann hervor — und treffliche Holzschmitt-Illustrationen reihen sich ebenfalls dem reichen erzählenden Theil an. Eine Eigenart des Daheim sind seine Beilagen: „Aus der Zeit für die Zeit!“ mit Bild und Wort der Gegenwart gerecht werdend; „Das Hausmüß“, ein treuer Rathgeber für alle Freunde der häuslichen Kunstpflege — und vor allem: das vielbeliebte Frauenabtheilung mit seinem alle Frauenherzen erretten den stets abwechslungsreichen Inhalt. Wie vielfach das Frauenabtheilung auch von anderen illustrierten Blättern in mehr oder weniger glücklicher Weise nachgeahmt worden ist — erreicht ist das Original doch nirgend worden.

Generalversammlung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Oldenburg, den 8. April 1892.

In der heutigen General-Verammlung der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank wurden sämtliche Anträge der Verwaltungsrats-Ordre genehmigt. Die Dividende pro 1891 beträgt demnach 9% = 18 M. für jede Aktie. Das ausscheidende Mitglied des Verwaltungsrats-Haths Herr Ferd. Schmidt wurde wiedergewählt. An Stelle des verstorbenen Mitgliedes, Herrn Th. Martens zu Elmwürden, welchem der Bericht einen warmen Nachruf widmete, wurde Herr Gemeindevorsteher Plagge in Barkel in den Verwaltungsrath neu gewählt.

Aus dem ausführlichen Bericht geht überall hervor, daß die schlechten allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres auch das Geschäft der Bank nicht unerheblich beeinträchtigten. Der Umsatz ging von rund 388 Millionen in 1890 zurück auf 350 Millionen, und zwar lediglich wegen geringerer Bewegung im größeren Effekten-Geschäft und im Verkehr mit den großen Banken, welche die liquiden Mittel der Bank zum Theil in den Händen haben, ist also ausschließlich die Folge der allgemeinen Lage. Das Kundengeschäft ist nicht geringer geworden; im Gegentheil hat die Zahl der offenen Konten noch eine Zunahme von 23268 auf 23423 aufzuweisen. Der Reservefonds beträgt 750 000 M. = 25% des vollgezählten Aktien-Kapitals.

Der Reingewinn ist in Folge des ungünstigeren Geschäftsjahres und in Folge von Abschreibungen von 397 611,03 M. in 1890 auf 202 387,19 M. zurückgegangen. Bezüglich des Zinsgeschäfts führt der Bericht an der Hand einer jahresmäßigen Darstellung aus, daß, wenn auch für den Reingewinn aus dem Depositen-Geschäft die Abhängigkeit von den Conjunkturen des Geldmarktes nicht ganz beseitigt werden könne, so doch diese Abhängigkeit durch die Einrichtung des nach dem Reichsbankdiscont sich richtenden Zinssatzes für die Depositen eingeschränkt sei. Es wird die Hoffnung ausgesprochen, daß aus der Erfahrung mit dem System des wechselnden Zinsfußes — 1/2% unter dem jeweiligen Reichsbankdiscont, mindestens 2 1/2%, höchstens 4% bei sechsmonatlicher Kündigung — der Schluss gezogen werden dürfte, daß es uns gelungen ist, unser Zinsgeschäft, den Hauptzweig unserer Thätigkeit, auf eine gesunde und auskömmliche Grundlage gebracht zu haben. Unsere im letzten Jahresbericht in dieser Beziehung ausgesprochenen Erwartungen sind auch im letzten Geschäftsjahr nicht getäuscht worden. Der Verlauf der Depositen-Bewegung in den für diesen Zweck weniger günstigen Bedingungen des Jahres 1891 beweist auf neue, daß sich unser System des wechselnden Zinsfußes in unserem Publikum weiter befestigt hat. Denn wenn auch unser Depositenbestand am 31. Decbr. 1891

(Vergleiche letzte Seite.)

Die Beziehungen Deutschlands zu Rußland.

Die Gerichte, die in den letzten Tagen über die Anbahnung eines freundlicheren Verhältnisses zwischen Deutschland und dem Jarenreich in Umlauf gesetzt wurden, sind, wie sich herausgestellt hat, ganz unbegründet gewesen. Nichts könnte allerdings für Deutschland erwünschter und vorteilhafter sein, als eine gänzliche Umgestaltung seiner handelspolitischen Beziehungen zu Rußland, insbesondere derjenigen der östlichen Grenzmarken zu ihrem Hinterlande, zu Rußisch-Polen. Denn in der herkömmlichen Abschließung Rußlands gegenüber Preußen auf dem Handels- und Verkehrsgebiet ist eben der Grundschaden der preußischen östlichen Provinzen zu suchen, die wirtschaftlich und kommerziell so sehr zurückgeblieben sind hinter dem übrigen Deutschland und die immer mehr verarmen müssen, wenn nicht die Bestimmung der Wiener Verträge vom Jahre 1855 wieder hergestellt wird, daß die Teilung Polens unter die drei Dmächte jenes natürliche Verkehrsverhältnis nicht aufheben und die Verkehrsfreiheit zwischen den geteilten Gebieten noch ferner aufrecht erhalten werden solle. Die Warthe, die Weichsel, der Niemen strömen aus Rußisch-Polen nach den preußischen Provinzen und bilden ein natürliches, unlosliches Band zwischen den obern und untern Uferländern. Wie auf ihnen von Stettin, Danzig, Memel her die Waren des deutschen Westens aufwärts gehen, so schwimmen die polnisch-rußischen Erzeugnisse auf ihrem breiten Rücken zu den ostpreußischen Landesteilen.

Da nun durch die russische Zollgesetzgebung, sowie durch die Weigerung Rußlands, die erforderlichen Eisenbahnen und sonstigen Verkehrsmittel an dem ganzen langen Grenzstreifen herzustellen, welcher von Ostpreußen bis Oberösterreich die räumlich ausgedehnteste Verbindung Preußens mit Rußisch-Polen bildet, Handel und Verkehr in dessen östlichen Provinzen darniederliegen, so können alle Maßregeln, die getroffen werden, dem darniederliegenden Handel und Verkehr aufzuheben, nur als Bemittelungsmittel erscheinen, die den Grundschaden der preußischen östlichen Landesteile nicht zu beseitigen vermögen. Außer diesen bedauerlichen kommerziellen und wirtschaftlichen Verhältnissen, an denen für die nächste Zukunft nichts geändert werden wird, charakterisieren sich unsere Beziehungen zu Rußland durch die Zusammenziehung großer russischer Truppenmassen an der deutschen Grenze und die hierdurch notwendigerweise von deutscher Seite hervorgerufenen militärischen Gegenmaßregeln zum Schutze unserer Grenzen gegen mögliche Ueberrassungen, nicht zu gedenken des Einverständnisses und des gemeinschaftlichen Zusammengehens Rußlands mit Frankreich in allen schwebenden Fragen der hohen Politik.

Daß trotz alledem diese Beziehungen, die weder den wahren Interessen Rußlands, noch den gerechten Ansprüchen Deutschlands auf eine bessere Würdigung seiner handelspolitischen Verhältnisse entsprechen, keineswegs eine drohende Gefahr für den europäischen Frieden bilden; daß dieser bei der grundsätzlichen Abneigung unserer Staatsmänner gegen Vorbeugungskriege, sowie bei der notorischen, auf eine Reihe von Jahren noch dauernden Aktionsunfähigkeit des Jarenreichs nicht erhalten bleiben, unterliegt keinem Zweifel und können die Beziehungen, Deutschland zu Rußland äußerlich sogar als durchaus torrelle erscheinen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die amtlichen Organe veröffentlichten das unter dem 1. April vollzogene Gesetz, betreffend die Feststellung des preußischen Staatshaushaltssetats für 1892/93. Durch dasselbe wird der Staatshaushaltsetat in Einnahme und Ausgabe auf 1 851 115 697 Mk., nämlich auf 1 804 690 535 Mk. an fortbauenden und auf 46 425 162 Mk. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben festgesetzt.

Einzelne in neuerer Zeit vorgekommene Eisenbahnunfälle, bei deren gerichtlicher Unterung eine Ueberbürdung der schuldigen Beamten zu Tage getreten ist, haben dem preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten Veranlassung gegeben, den königlichen Eisenbahn-Direktionen in einer Verfügung vom 30. März die strenge Befolgung seines Erlasses vom 24. August v. J. in Erinnerung zu bringen, wonach Arbeiter, welche seitens einer Dienststelle einer andern zur Aushilfe überwiesen werden, der letzteren einen von der überweisenden Dienststelle ausgefertigten, in das Arbeitsbuch einzutragenden Nachweis über die Dauer der zuletzt geleisteten Arbeit beizubringen haben, damit der übernehmende Beamte

sich von der Zulässigkeit der in Aussicht genommenen Dienstbauer überzeugen kann. Zugleich hat der Minister bestimmt, daß alle Stationsvorsteher, Bahnhöfmeister und Zugführer anzuweisen sind, sorgfältig darüber zu wachen, ob sich die ununterbrochene dienstliche Beschäftigung des ihnen unterstellten Personals durchweg innerlich der ihnen näher zu bezeichnenden Grenzen der zulässigen Dienstdauer hält, und falls dies nicht der Fall sein sollte, je nach der Zuständigkeit entweder selbst für Abhilfe zu sorgen, oder bei der vorgelegten Behörde die nötigen Schritte zu thun, um einer Ueberanstrangung des Personals vorzubeugen. Ganz besonders soll hierauf bei Verkehrsstockungen aller Art Bedacht genommen werden, weil diese in der Regel eine erhöhte Aufmerksamkeit und Anspannung der beteiligten Beamten erfordern.

Der Besuch der vereinigten preußischen Artillerie- und Ingenieur-Schule hat laut Kabinetts-Ordre vom 31. März mit demselben Tage für Feldartillerie-Offiziere aufgehört. Deren Ausbildung erfolgt fortan bei der Feldartillerie-Schießschule in einem viernonatlichen Lehrkursus, deren jährlich zwei stattfinden. Die der Selekt B der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule gegenwärtig angehörenden Feldartillerie-Offiziere sind noch so lange in ihrem Kommando zu belassen, wie die Infanterie-Offiziere desselben Status. Die bisherige Berufsprüfung und infolge dessen die „besondere“ Ernennung zum Feldartillerie-Offizier fällt fort, dementsprechend auch die Beförderung zum „außerordentlichen“ Sekondeleutnant. Das Auftrüden in das Sekondeleutnantsgehalt von 1008 Mk. erfolgt bei der Feldartillerie zukünftig lediglich nach Maßgabe des Dienstalters innerhalb der Waffe.

Aus Tilsit wird gemeldet: Auf dem Zollamt wurden zahlreiche Schriften nicht-österreichischer und anarchoistischer Inhalts mit Beschlagnahme belegt. Sie sollten vom Empfänger wahrscheinlich nach Rußland befördert werden.

Eine für die deutsche Geschäftswelt wichtige und vortheilhafte Neuerung beabsichtigt die Postverwaltung demnächst einzuführen. Bekanntlich wird die Paketpost fast ausschließlich durch Personenzüge befördert, da mit den Schnellzügen nur die sogenannte Briefpost zur Beförderung gelangt. Da nun die Personenzüge eine bedeutend verringerte Fahrgeschwindigkeit den Kurierzügen gegenüber besitzen, auch die Fahrpläne oft derart liegen, daß Pakete aus entfernten Provinzen des Reichs in Berlin erst am Vormittag des zweiten Tages nach ihrer Abgabe ausgegeben werden, so hat der Paketverkehr namentlich in der Richtung nach Berlin unter einer vielfach unliebsam empfundenen Langsamkeit zu leiden, welche natürlich bei den weiter östlich liegenden Orten der Provinz sich noch auffälliger bemerklich macht. Um nun diesem Uebelstand zu steuern und eine größere Befleunigung der Paketbeförderung herbeizuführen, geht die Postverwaltung, wie verlautet, mit dem Plan um, den Kurierzüge Paketwagen anzuhängen, welche die für Berlin bestimmten Pakete aufzunehmen sollen. Dies würde unter Umständen einen Zeitgewinn von 24 Stunden bedeuten und der Empfänger das Paket einen ganzen Tag früher erhalten, als es bei der Beförderung mit der gewöhnlichen Paketpost möglich wäre.

Italien. Man schreibt aus Rom: Der rote Schrecken hat auch hier seine Auswirkungen geübt. Da die Regierung ebenfalls Dynamit-Attentate fürchtet, sind die Souverains aller öffentlichen Gebäude, die Kasernen mit einbegriffen, einer gründlichen Durchsicherung unterzogen und dann durch Posten entsprechend versichert worden. Das Parlament und die Banken sind von Geheimpolizisten förmlich umlagert. Tag und Nacht wird gewacht. Auch ist die politische Section der Polizei-Quartier entsprechend verstärkt worden. Die Beamtenzahl wurde um ein Drittel vermehrt. Eine besondere Ueberwachung wird in den Kasernen durchgeführt. Danach scheint es, als witterte man gerade unter den Soldaten anarchoistische Elemente. Für den 1. Mai beabsichtigt man größere Ausdemonstrationen und werden jetzt schon Vorkehrungen zu einer wichtigen Repression geplant. Viele hier weilende Anarchoisten sind zur Sicherheit in Haft genommen worden, darunter mehrere Studenten, Söhne guter Familien.

Frankreich. Einer Meldung der „A. Ztg.“ aus Paris zufolge ist abernals an mehreren Orten Dynamit aufgefunden worden. Aus den Papieren der in Madrid verhafteten Anarchoisten scheint hervorzugehen, daß sie mit dem Pariser Anarchoisten Fühlung hielten, daß viele französische Anarchoisten in Spanien weilten und umgekehrt. Beide Regierungen nehmen deshalb freundschaftlichen Austausch vor, sie wollen die beiden

seitigen Anarchoisten in ihre Heimatländer zurückführen. In beiden Ländern sind bereits viele Ausweisungen beschloffen.

Eine derjenigen Fragen, welche die französische Kriegsverwaltung im allgemeinen und das Gouvernement von Paris im speziellen besonders beschäftigt, ist trotz allen Vertrauens in die Armee die der Verproviantierung der Hauptstadt im Kriegsfalle. Auf die Hilfe der Eisenbahnen ist hierbei zumal in den ersten Wochen der Mobilmachung wenig oder garnicht zu rechnen, und die nach Paris führenden Wasserstraßen sind, wenn man den Gesamtstand der französischen Wasserwege in Betracht zieht, sehr vernachlässigt. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, wird nun der Verproviantierungskommission für Paris vom Kriegsminister vorge schlagen und, wie schon jetzt feststeht, von der Kommission angenommen werden, einen Kanal von Orleans (Loire) nach Paris (Seine) zu erbauen und damit die Hauptstadt direkt an die größten in Frankreich vorhandenen natürlichen und künstlichen Wasserwege anzuschließen und gleichzeitig das fruchtbare, an Getreide und Viehvorräten reiche Loirethal sofort für die Verproviantierung der Hauptstadt auch bei der Ueberlastung der Eisenbahnen durch Truppentransporte zugänglich zu machen.

Zwischen Frankreich und England ist, wie verlautet, vollständiges Einvernehmen über das Fortbestehen des modus vivendi in Neufundland während der laufenden Campaigne erzielt worden.

Spanien. Aus Madrid meldet das „W. T. B.“: Unter der Treppe, welche von der Privatwohnung des Kammerpräsidenten zur Deputiertenkammer führt, hatten dieser Tage zwei Anarchoisten Explosivstoff niedergelegt. Als sie das Gebäude verlassen wollten, wurden sie bemerkt und verhaftet. Man erkannte in ihnen den Franzosen Deac und den Portugiesen Ferreira. Aus den bei ihnen vorgefundenen Papieren geht hervor, daß sie den Plan hatten, die Kammer, darauf den Senat und das königliche Palais in die Luft zu sprengen. Die unter der Treppe vorgefundenen Sprengwerkzeuge sind 15 Ctm. lang und mit Dynamit geladen. Unter den Deputierten rief die Entdeckung lebhafteste Erregung hervor. Das spanische Strafgesetzbuch soll, gleich dem französischen, Bestimmungen enthalten, durch welche derartige Attentate unter besonders schwerer Strafe gestellt werden. Auch in der Bevölkerung macht sich eine lebhafteste Erregung gegen die Verbrecher bemerkbar.

Bei den im Anarchoistenclub in Madrid vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurden zahlreiche bloßstellende Schriftstücke mit Beschlagnahme belegt und gegen zwölf Personen verhaftet. In Barcelona fanden erneute Verhaftungen von Anarchoisten statt.

Aus Granada wird gemeldet, daß die im Gefangenenhaus untergebrachten Gefangenen revoltierten, so daß die Genbarmerie einschreiten und von der Feuerwaffe Gebrauch machen mußte. Ein Gefangener wurde getötet, zwei wurden verwundet.

Die Verkehrsstockungen auf den russischen Eisenbahnen scheinen trotz aller Kommissionsitzungen in den russischen Ministerien nicht aufzuhören. Nach neueren Mitteilungen aus Petersburg scheint man sich jetzt die Wladikawka-Eisenbahn ausser Acht zu haben, um den Verkehr auf dieser Eisenbahn vollständig zu unterbinden. Nachdem bereits vor einiger Zeit der Verwaltung aufgegeben worden ist, „disponible“ Lokomotiven und Waggonen an andre Eisenbahnen abzugeben, sind neuerdings weitere acht Lokomotiven andern Eisenbahnverwaltungen überwiesen. Dadurch hat sich die Zahl der stochenden Waggonen auf der Wladikawka-Eisenbahn auf etwa 5000 erhöht.

Türkei. Ueber die Feierlichkeit, unter welcher die Ueberreichung des Insestitur-Firmans an den Ahevide Abbas Pascha durch den Abgesandten des Sultans, Marschall Ahmed Cyub Pascha, sich vollziehen wird, schreibt man aus Paris: In Kairo wird der Marschall auf dem Bahnhof von den egyptischen Ministern empfangen werden, worauf er sich, begleitet von einer Kavallerie-Eskorte, in das Palais Munir begeben wird. Sodann wird sich der Abgesandte des Sultans dem Ahevide vorstellen und einen Gegenbesuch des letzteren erhalten. Am nächsten Tage erfolgt sodann, nach einem neuerlichen Austausch von Besuchen zwischen dem Marschall und dem Marschall, die feierliche Uebergabe des Insestitur-Firmans und zwar auf dem Abdin-Platz. Cyub Pascha wird das Dokument einem egyptischen Offizier, welcher dasselbe vorlesen

Feuilleton.

Mutter und Sohn.

Erzählung von Minna Peit.

Ein prächtig ausgestattetes gemüthliches Herrenzimmer. Schwere Damastverhänge ließen von dem ohnehin winterlich trübem Tageslicht nur wenige Strahlen eindringen. Auf einem weichen Divan saß Baron Hans von Eilenberg, tief in Gedanken versunken.

Langeweile scheint ihn zu quälen. Da sieht er auf, tritt ans Fenster und in demselben Augenblick erschallen die Glocken des nahen Kirchturms. Er zieht die Augenbrauen zusammen und wendet sich ungeduldig ab.

„Weihnachten! Was haben die Leute davon. Immer und immer wieder dasselbe! Der einzige Trost bleibt mir nur, daß ich mich dieses Jahr davon zurückziehen kann. Ich brauche mich nicht damit langweilen zu lassen, brauche nicht den unermesslichen Tannenbaum anzusehen, brauche weder die Musikanten noch die Chöre anzuhören. Der einzige Ton, den ich nicht von mir fern halten kann, ist das Klären der Kirchenglocken; aber ich brauche ja nicht darauf zu achten.“

Er murmelte diese Worte vor sich hin, denn er befand sich am Weihnachtsabend allein; kein Verwandter, kein Freund war bei ihm. Er wandte sich scham um, als sich die Thür öffnete und ein Diener mit mehreren Paketen in das Zimmer trat.

„Hier sind die Brillantnadeln von Waschew und Lipsch, gnädiger Herr.“ sprach er.

„Defne die Pakete.“ befahl der Baron kurz.

Als die Nadeln aber vor ihm auf dem Tische lagen, warf er kaum einen Blick auf die prächtigen Steine und die schöne Fassung. Was waren ihm ein paar Diamantnadeln mehr oder weniger, ihm, der eine Menge der herrlichsten Diamanten besaß? Die leuchtenden, kostbaren Edelsteine lagen unberührt auf dem Tisch.

Eine halbe Stunde später erschien ein anderer Diener. Das berühmte Kaffeepod Pompius, der Gewinner zahlreicher, großer Preise und des Grafen letzter Kauf war angekommen. Es hatte eine fabelhafte Summe gelostet und war mit mehr Sorgfalt transportiert worden als ein schwerer Koffer.

Jeder andre würde sofort in den Stall geeilt sein, um einen solchen Anknüpfung zu begrüßen; der Baron sagte: „Sage Sebastian, er soll es versorgen, ich werde es mir morgen ansehen.“

Darauf wurde die Post gebracht, und bald lag der Tisch voller Briefe. Gelangweilt sah er sie durch, griff einige heraus, solche, die Kronen auf dem Couvert trugen und sein parfümiert waren, die übrigen legte er für seinen Sekretär zurück. Rassist und gleichgültig öffnete er die, welche er behalten hatte. Schöne Frauen hatten auf das duftende Papier geschrieben; er las die Briefe und legte sie beiseite. Da war einer mit lieblichem Weichenduft.

„Von Antonie von Burgdorf.“ murmelte er, während er das Siegel erbrach.

Er las ärtliche, beredete Worte voll Poesie, durchweht von einem leidenschaftlichen Hauch, und seufzte, während er den Brief mit den übrigen vorlegte. Es waren Einladungen zu Bällen, zu Dinners; doch er war sich klar darüber, daß er alle ausschlagen würde.

Ganz zufällig war es gekommen, daß er sich am Weihnachtsabend allein in Eilenberg befand. Er hatte versprochen, einer großen Gesellschaft des Herrn von Schrott, seines Nachbarn, Folge zu leisten; als er aber über Land geritten war, hatte er sich den Fuß verletzt, so gab er all seine Verpflichtungen auf und blieb zu Hause.

Während er so dasaß, tönte schwach der Klang von Musik an sein Ohr; und wieder zog er die Klingel. Dem Mann, welcher dem Ruf derselben folgte, sagte er:

„Geht und verbiete den Musikanten hierher zu kommen, wenigstens sollen sie nicht singen. Ich bin nicht in der Laune, es anzuhören. Sorge dafür, daß sie ein gutes Abendessen bekommen, aber laß mich keine Musik hören.“

Darauf klang es wie leise Fußstritte auf dem Schnee und dann war alles still. Mit einem Seufzer der Erleichterung griff der Baron nach seiner Zeitung, nun war er die Weihnachtssermonen bald los. Doch nach kurzer Zeit durchstufte die Luft ein sanfter, weicher Ton, die liebliche Musik der Weihnachtslieder. Die Fensterläden wurden geschlossen, doch es half nichts, die Musik drang klar und deutlich durch die kalte Luft. Wenn der Wintersturm sich legte, war sie laut und vernehmlich; wenn der Wind sich erhob, war sie leise und schwach. So oder so, zu hören war sie immer. Anfangs versuchte er nicht darauf zu achten; schließlich aber entfiel die Zeitung seinen Händen und er legte den Kopf in den Stuhl zurück, um zu schlafen.

Er sah sich wieder als Kind und seine schöne, junge Mutter, die schon zur Witwe geworden, als er noch sehr jung gewesen war, hier in demselben Zimmer sitzen, während der Schein des Kaminfeuers auf ihrem lieblichen Gesicht und goldenen Haar spielte.

Er erinnerte sich noch, wie seine junge Mutter die

wird, übergeben. Die Lösung von Kanonensaluten wird den Abschluß der Feierlichkeiten bilden. Sämtliche Truppen der Garnison, die englischen wie die ägyptischen, werden der Feierlichkeit beizuhören.

Koloniales.

Ueber die Entwicklung des Schutzgebietes von Kamerun im Jahre 1891 hat Kanzler Leit einen umfangreichen Bericht erstattet. Nach demselben betrug die Gesamtbevölkerung 4 200 000 M., die Einfuhr rund 4 200 000 M. Es waren 166 Europäer anständig, darunter 10 weibliche, und zwar 109 Deutsche, 31 Engländer, 4 Schweizer, 4 Bürger der Vereinigten Staaten, 1 Spanier und 17 Schweden. Von diesen waren 30 Regierungsbeamte, 81 Kaufleute, 24 Missionare, 7 Pfleger, 5 Seeleute, 4 Maschinisten und Techniker, 3 Naturforscher, 1 Feldmesser, die übrigen Frauen (8) und Kinder (3).

Auswahl und fern.

Der bedeutendste deutsch-amerikanische Männer-Gesangsverein „Arion“ (New-York) wird in diesem Sommer unter Leitung seines Dirigenten F. van der Studen eine Kunstreise nach Deutschland antreten und in Berlin, Dresden, Köln, Frankfurt a. M., Hamburg, München, Stuttgart etc. concertieren. Es ist das erste Mal, daß sich ein amerikanischer Gesangsverein in Deutschland hören lassen wird; der Ertrag sämtlicher Concerte soll wohltätigen Zwecken zufließen. Mit dem Arrangement der Rundreise wurde die Neue Berliner Concert-Agentur Gieseler und Sternberg betraut.

Einen größeren numismatischen Fund machte dieser Tage beim Ausgraben der Fundamente zu einem neuen Stall der Wälder Seeje in Trebitz bei Belgitz. Etwa 30 Centimeter tief unter der Erde stieß er nämlich auf eine alte, aber noch wohl erhaltene Urne, in der Form eines Kruges, gefüllt mit uralten Münzen von der Größe eines Zweimarkstückes, indessen viel schwächer, etwa 500 an der Zahl. Ferner wurde ein dreieckiger Tiegell mit kleineren Münzstücken in Fenniggröße aufgefunden. Das Gepräge der Münzen, das sich nur auf einer Seite befindet, ist bisher noch nicht entsifert. Im ganzen wurden 897 Münzen aufgefunden.

Weinverfeinerung. In folgendem bringt die „Magd. Jtg.“ eine interessante Notiz über die Frühjahrs-Weinverfeinerungen in Trier, welche in voriger Woche begonnen haben. Die Kaufleute sitzen an langen, weißgedeckten Tischen; vor jedem steht eine Anzahl Gläser, ein Zeller mit Weißport und eine gewaltige Terrine. Von jedem angebotenen Wein wird eine Probe eingegossen und mit Kennernamen geprüft. Kein Zug in den Weinen der alten Kenner verrät deren Urteil, während Neulinge durch bedeutungsvolles Kopfnicken und Vergleichen ihre Kenntnis an den Tag zu legen suchen. Nach jeder Probe wird ein Stück Weißport gegessen, um den Geschmack für die nächste Probe zu reinigen; der übrig bleibende Wein fließt in die Terrine. Dieses Jahr begannen die Verkäufe unter außergewöhnlich reger Teilnahme, und es wurden Durchschnittspreise erzielt für das Supper Ganzeimer 1568 M., Wiltinger 1640 M., Nyler Kupp 1963 M., Trittenheimer 1091 M., Jrenhofberger 1243 M., Erdener 1836 M. Die Verfeinerungen dauern bis Mitte Mai.

Zweikampf. Wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen wurden dieser Tage, wie wir der „Magd. Jtg.“ entnehmen, zwei Juristen in Hamburg, der Rechtsanwalt Dr. Elkan und der auf einem dortigen großen Rechtsanwaltsbureau beschäftigte Referendar Contino, ein Portugiese von Geburt, vom Hamburger Landgericht zu je 4 Monaten Festung verurteilt. Das bei zweimaligem Angewechselt unblutig verlaufene Duell im nahen Dr.-Vorfelder Gehölz war der Hamburger Polizeibehörde durch ein anonymes Schreiben verraten worden. Da der Hamburger Staat keine „Festungshaft“ kennt, so wird die Strafe vermuthlich umgewandelt werden.

Ein schreckliches Verbrechen ist zwischen Muth und Galtlingen in einem Hohlwege begangen worden. Dort fand man, von gefallenerm Schnee verdeckt, die Leichen von einem Knaben und einem Mädchen. Beide waren durch Schüsse umgebracht. Als Täter wird der Stiefbruder der Kinder genannt, ein 20-jähriger junger Mann, bei dem man schon im letzten Jahre Spuren von Geistesgeistesförmigkeit bemerkt haben will. Nach dem Tode der Eltern waren die Kleinen in einem Spital in der Nähe von Nuffach untergebracht. Von dort hat der Bruder sie abgeholt, um das Verbrechen an ihnen zu

begangen. Da er selbst feither verschwunden ist, so vermutet man, daß er auch Hand an sich selbst gelegt habe.

Das Dach einer Werkstatt — gestohlen. Unter dieser Spitzmarke meldet man aus Wien das folgende, kaum glaubliche Gaunerstückchen: Vor mehreren Tagen fanden sich bei dem nächst der Luftschiffhalle der Nordbahn gelegenen kleinen Gebäude, in welchem Sicherheits-Wachleute untergebracht sind, zwei Männer ein, die angeblich damit beauftragt waren, einen Teil des Daches abzubauen und die schadhafte Zinkblechtafel durch neue zu ersetzen. Die Wachleute, denen die beiden Arbeiter diese erzählten, hatten keinen Grund, daran zu zweifeln, da die Arbeiter nicht heimlich, sondern ganz frei und offen betrieben wurden. Einer der Männer lehnte eine Leiter an das Gebäude und war tagsüber eifrig damit beschäftigt, das Dach abzubauen, während sein Genosse die aufgeschichteten Blechtafeln auf ein Handwägelchen lud und damit davonfuhr. Am dritten Arbeitstage endlich wurde der Gaunerfreich durch einen Zufall entdeckt und einer der Verbrecher festgenommen. Am Vormittage beschäftigte sich der „Dachabbauder“, nachdem er auf der Nordseite des Gebäudes seine Arbeiten beendet hatte, damit, die einzelnen Bodenabtheilungen einer gründlichen Inspektion zu unterziehen und dort eine passende Beute zu fuchen. Die Köchin eines Finanzbeamten übertrugte den Gauner auf dem Boden, errieth seine Absicht und benachrichtigte davon die Sicherheitswache. Der Dieb wurde festgenommen, wodurch die verbrecherische Handlungsweise an den Tag kam. Der Genosse des Verhafteten, welcher die Blechtafeln fortgeführt hat, scheint von der Verhaftung Kenntnis erlangt zu haben und machte sich rechtzeitig aus dem Staube. Die Polizei wird ihn hoffentlich alsbald ausfindig machen und dafür sorgen, daß ihm für längere Zeit sein Handwerk gelegt werde. Der durch den Gaunerfreich angerichtete Schaden dürfte sich auf einige hundert Gulden beziffern.

Ein freigelegter Herr. Da sah er leihlich, der auffallend geleidete junge Mann, an einem Champagner-Büfett eines bekannten Wiener Etablissements und ließ sich drei Gläser Sekt schmecken, die er um drei Gulden überzahlte. Das allein hätte genügt, ihn in der Achtung aller jener beträchtlich steigen zu lassen, welche den Charakter eines Menschen nach der Anzahl der Champagnergläser beurteilen, welche er Bekannten und Unbekannten gratis aufstehen läßt. Da der junge Mann überdies von zwei Herren seiner Bekanntschaft „Herr Graf“ tituliert wurde und nicht nur feine Kleidung, sondern auch sein Benehmen auffallend war, so bildete sich bald ein Kreis von Bewunderern um den freigelegten Gast. „Kennen sie den Mann?“ fragte man den artistischen Director des Etablissements. „Niemand gesehen!“ erwiderte dieser und fügte der Antwort hinzu: „Sehen Sie jedoch den in der Ecke stehenden, viel einfacher gekleideten Mann mit dem grauen Bart an, das ist der Fürst B., und jener behäufte junge Herr an dessen Seite ist der millionenreiche Baron A.“ Wählig verbreitete sich das Gerücht, daß der „Herr Graf“ in der Gebeleine sei. Man umdrängte ihn und eine junge Dame aus der Welt, in der man andre für sich sorgen läßt, trat an den Grafen direkt mit der Bitte heran, ihr hundert Gulden für eine alte, franke Witwe zu schenken. „Meinetwegen“, sagte der Freigelegte, „hier haben Sie einen Check auf eine Bank.“ Er trugte in einem Büschel herum, ein Blatt heraus und überreichte es der erfreuten Wittfellerin. Nun ging das Bitten von mehreren Seiten los, aber der Graf erklärte, daß er kein Geld mehr anweisen könne, höchstens würde er noch Waren-Anweisungen auf seine Lieferanten geben. Diese Anweisung erhobte noch das Vertrauen in die Generosität des Kapaliers, und es fanden sich auch einige Personen, die ihn um Waren-Anweisungen ersuchten. Eine Frau bat um eine Wäsche-Ausstattung für eine Waife, und der Graf gab ihr eine Anweisung für Wäsche, bis zum Wert von hundertzwanzig Gulden.“ Ein Büfettfräulein erhielt auf ihren Wunsch eine Anweisung behufs Ausfolgung von Teppichen, bis zum Wert von neunzig Gulden.“ Als die Bitten um Anweisungen immer stärker wurden, entfernte sich der Graf, indem er noch halbvoll die Dankfugungen der Besühten entgegennahm. Am nächsten Tage wurde einer Frau in einem Wiener Vantinstitut kategorisch erklärt, daß man einen Grafen Zammitte nicht kenne und deshalb seine Anweisung nicht honorieren könne, und daselbe erklärten die beiden früher erwähnten Firmen, bei denen verschiedene Personen mit Anweisungen auf Wäsche und Teppiche erschienen. Mit enttäuschten Gesichtern zogen die „Besühten“ ab. Sie hatten

keinen Schaden erlitten, aber Spott zu ertragen, denn es wurde bald bekannt, daß sie von einem jungen Handelsbesühten zum besten gehalten wurden, der in einem Freundesstreife offen erkrankt hatte, er wolle sich überzeugen, ob es schwer wäre, für einen freigelegten Grafen gehalten zu werden.

Einen schrecklichen Aprilscherz hat sich ein „Spafvoogel“ in Lugano erlaubt. Die sämtlichen Schlachtviehinspektoren des Cantons erhielten nämlich ein Circular, worin sie zu einer Conferenz nach Lugano eingeladen werden mit der Versicherung, daß das Landwirtschaftsdepartement jedem eine Reise-Entschädigung von 4 Fr. vergüten werde. Am Freitag fanden sich auch richtig 30 Inspektoren am Ort des Rendezvous zusammen — um nach halbfinibigen Worten betäubt wieder heimzugehen. Keiner hatte an den 1. April gedacht.

Der Schnellzug zwischen Löwen und Mecheln (Belgien) überfuhr in der letzteren Station eine Schar von Frauen, welche die Geleise überquerten. Mehrere Frauen wurden dabei getödtet.

Sentimentale Geschworene. Aus Marseille wird der „Köln. Jtg.“ mitgeteilt: Vor dem Schwurgericht in Aix stand neulich das Mädchen Guittani, das seinen untreu gewordenen Geliebten, den Postbeamten Delacroix, durch einen Pistolenschuß in den Rücken getödtet hatte, als er am Arme einer neuen Geliebten auf der Straße ging. Die Wörderin und der Getödtete sind Korfen. Die Angeklagte ist im Gefängnis Mutter geworden und behauptet, das Verprechen der Heirat von Delacroix erhalten zu haben. Sie wurde freigesprochen.

Pyroxylin-Explosion. Aus Petersburg berichtet das „W. Z. B.“: In der Abtheilung für rauchloses Pulver der hiesigen Pulverfabrik fand eine Explosion von 350 Pud Pyroxylin statt. Das Gebäude floh in die Luft mit 9 in demselben befindlichen Arbeitern. Die Trümmer des Gebäudes und Körperteile wurden auf eine Entfernung von über 100 Faden fortgeschleudert. Durch die jurchbare Erschütterung wurden auch die benachbarten Fabrikgebäude beschädigt und dort 5 Arbeiter verunndet. Selbst auf eine Entfernung von 2 Werst von der Pulverfabrik sprangen noch in den Häusern die Fensterheiben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Telegraph bis zum Nordap. Von Finmarken aus, dem nördlichsten Teil Norwegens, ist an das norwegische Storting der Antrag gerichtet worden, den Telegraphen bis zum Nordap zu führen, ein Antrag, der das Interesse der ganzen Welt erregen dürfte. Scandinavien und speziell Norwegen als Sommerausflug beginnt immer mehr Mode zu werden, und nicht mit Unrecht. Die Winternachtsstunde, das tausend Fuß hohe, steil aus dem Meer emporsteigende Nordap, das im Zauber der Winternachtsstunde glühende Meer mit seiner unendlichen Fläche und die herrliche Luft sind Anziehungspunkte, die einen immer stärkeren Touristenstrom dorthin locken werden, daher denn eine Telegraphenleitung auf dem Nordap wohl von allen dorthin gehenden Touristen mit Freuden begrüßt werden würde, gewährt ihnen eine solche doch die Möglichkeit, von der nördlichsten Spitze Europas aus ihre Griffe in alle Welt senden zu können. Ein Nordap-Telegraph hätte auch für die östlich an Nordap befindlichen fischerischen praktische Bedeutung, da es für diese von Wichtigkeit ist, mit der übrigen Geschäftswelt in telegraphischer Verbindung zu stehen.

Millionen-Verkauf. Der in Jassy verstorbene frühere Senator Basilis Amalachi vermachte in seinem Testament der rumänischen Akademie den größten Teil seines Vermögens im Betrage von zwei Millionen Francs. Den Rest an Barren und liegenden Gütern bestimmte er seinen Verwandten, Bekannten und Freunden. Seine aus mehr als 5000 Bänden bestehende wertvolle Bibliothek, die auf 30 000 Francs geschätzt wird, hinterließ er der Universität von Jassy.

Mord aus Eifersucht. Der Diener eines Delgrader Advokaten, namens Abramovic führte dieser Tage einen grauenhaften Mord an seiner Geliebten, dem Dienstmädchen Theresie Latic aus. Er hatte bemerkt, daß seine Geliebte ihre Aufmerksamkeit einem andern jungen Mann schenkte, und beschloß, sie umzubringen, wie er ganz kaltsblütig dem Untersuchungsrichter erzählte, „damit sein Rivale keine Gelegenheit habe, sich an ihrer Schönheit zu weiden.“ Er fügte sich auf seine Geliebte, trennte ihr mit dem Messer den Kopf vom Rump und schlichte ihr hierauf den Unterleib aus. Der Mörder, der sofort nach der That ergriffen wurde, legte vor dem Untersuchungsrichter ein offenes Geständnis ab.

Arme um ihn geschlungen und seinen Kopf an ihre Brust gedrückt hatte.

„Hans,“ sprach sie, „Du wirst die Gloden jede Weihnachtsnachten hören. Anfangs wirst Du jung und kräftig sein, voller Gesundheit, Hoffnung und Glückseligkeit, wirst nicht wissen, was „milde Seelen“ heißen, doch die Jahre werden dahin fliehen, und die Hoffnungen der Jugend werden erlöschen, die kranken Loden werden ergrauen. Es viel Hoffnung, so viel Liebe, so viel Jugend wird tot sein, und dann wirst Du wissen, was eine „milde Seele“ ist. Kleiner Hans, die Gloden sagen „kommt zum Himmel“. Verspricht mir, daß Du ein edles Leben führen und versuchen wirst, jenen glückseligen Ort zu erreichen.“

Er versprach es mit der Bereitwilligkeit des Kindes; und nach vielen, langen Jahren noch hatte ihn der Klang der Weihnachtsgloden an jenes Versprechen erinnert.

„Wenn meine Mutter länger gelebt hätte,“ sprach er laut, „dann würde ich ein andrer Mensch geworden sein.“

Er konnte wohl das Pfeifen des Wintersturmes ausschließen, das leise Geräusch des fallenden Schnees und der kahlen, vom Winde bewegten Zweige, die Weifen der Musikanten, den feierlichen Text des Chorals, das milde Licht des Weihnachtsmondes, den Glanz der Sterne; die Erinnerung an seiner jungen Mutter Antlit aber, den Klang ihrer Stimme, den Druck ihrer Arme, diese Erinnerung vermochte er nicht zu verbannen.

„Ich habe von Leuten gesehen, die Weihnachtsnachten träumend am Kaminfeuer sitzen. Ich muß mir die trübe Stimmung vertreiben.“

Er läutete von neuem, diesmal nach einer Flasche Champagner, um die Gedanken und Erinnerungen, die

ihn verfolgten, zu verschweigen. Als er ihn kostete, brummete er murrig:

„Ich bin des Champagners überdrüssig.“

Der stattliche Mann war in der That alles überdrüssig. Er litt unter der einschneidenden Dual der Rangensweile. Der Reichtum hatte ihn verdorben, denn in seinem ganzen Leben hatte er nie erfahren, daß Wünsche auch unerfüllt bleiben können.

Die Natur hatte den Baron Hans bevorzugt. Er besaß eine hohe, schlankte Gestalt und eine gewisse, stolze Anmut, die unwiderstehlich anzog, er war nach jeder Richtung hin der „Gnädige Herr“. Sein Gesicht war dunkel, schön und stolz. War er ruhig, so lag ein von hoher Bildung zeugender Selenriede auf seinen Jügen; war er erregt, so malte sich eine stolze Schönheit darauf. Jetzt war er selten erregt, denn er war gegen alles gleichgültig geworden.

Sein Vater starb, bevor er das erste Jahr erreicht hatte, seine Mutter, als er sieben Jahre zählte. Er blieb der Obhut zweier entfernter Verwandter überlassen, die ihm gestattet hatten, zu thun, was ihm beliebte. Er durchlief den gewöhnlichen Weg des Studiums in Bonn und Heidelberg und des Leutnantsdienstes in einem Gardebataillierregiment. Er gab so viel Geld aus, wie er Luft hatte; und dann war er mündig. Die Erbschaft seiner Minorität beließen sich auf eine ungeheure Summe. Die Herrschaft Eilenberg gehörte zu den größten der Provinz. Eine Zeit lang genoß er sein Leben — die Freiheit hatte als etwas Neues Reiz für ihn; dann wurde er es müde, so viel Geld zum ausgeben und drei große Güter zu verwalten zu haben, wurde es müde, Macht zu üben, zu lieben und geliebt zu werden. Schöne Frauen hatten ihn

geliebt, er hatte sich eingebildet, sie wieder zu lieben; doch mit der Zeit wurde er ihrer müde. Blonde und brünette, ernste und heitere — er liebte sie ein paar Tage oder Wochen und dann langweilten sie ihn. Er zählte gerade dreißig Jahre und war der festen Überzeugung, daß es nichts mehr auf Erden gäbe, das ihm Freude machen könne. Reichtum, Ehre, Vergnügungen, Liebe, von allem hatte er genug gehabt.

„Wenn ich sterbe, werde ich aus Langweile sterben,“ sprach der Mann, welcher aus seiner Besingung ein Paradies hätte machen können. Der eine seiner Vormünder hatte ihm einmal gesagt, eine wahre, aufrichtige Liebe würde ihn zum Manne machen, er müsse heiraten. Er erwiderte, es wäre unmöglich; und sein Vetter, Baron Ludwig, kam als sein nächster Verwandter und wahrscheinlicher Erbe nach Eilenberg, um fortan bei ihm zu leben.

Als die Weihnachtsfeierstage vorüber waren, wurde er krank, und nach seiner Genesung riet ihm einer seiner Aerzte, seinem Reichtum und Luxus für einige Zeit den Rücken zu kehren und, wenn er sein Leben erhalten wollte, eine Fußtour zu machen, so daß er viel Bewegung und für einige Zeit eine einfache Lebensweise führen könne. Der Baron that, wie ihm der Arzt befohlen hatte. (Fortf. folgt.)

Humoristisches.

Höher. Untel: Was willst Du einmal werden, Max? Max: Droschkenfuhrer. Untel: Nicht doch, Du mußt etwas viel Höheres werden. Max: Na, denn Omnibusfuhrer.

Im Eisenbahnwagen. Erster Herr: Verzeihung mein Herr, was haben Sie für ein Geschäft. Zweiter: Ich bin Eßigfabrikant. Erster: O Gott, was für ein faurer Verdienst!

Mk. 26 681 763,74 betrug gegen „ 27 155 828,53 am 31. Decbr. 1890, also um reichlich Mk. 470 000 sich vermindert hat, so scheint dies seinen Grund nicht in unseren Zinsbedingungen, sondern in den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen zu haben, da eine gleiche Erscheinung bei anderen hiesigen Anstalten mit festen und für das vergangene Jahr höherem Zinsfuß vorliegt.

Von den Depositionen stehen reichlich 23 Millionen = 86,53% der Gesamtsumme, auf halbjährige Kündigung. (Fortsetzung folgt.)

Kirchennachricht.

Lutherische Kirche.

Am Sonntag, den 10. April:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch. (Konfirmation.)
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth. (Konfirmation.)
- Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Wilkens.
Kinder-gottesdienst (3 Uhr): Pastor Roth.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 10. April:

- Gottesdienst (10 1/2 Uhr): Divisionssparkler Rogge.
Kinder-gottesdienst (11 1/2 Uhr): Divisionssparkler Rogge.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 10. April:

- Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.
Methodistengemeinde.
Am Sonntag, den 10. April:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
K. Wohlbith, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 10. April:

- Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmaher, Prediger.
 Zutritt für Jedermann frei.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 10. April. 66. Abon.-Vorst.
Kabale und Liebe.
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht vom 9. April 1892.

| | gekauft | verkauft |
|--|---------|-------------|
| 40/ Deutsche Reichsanleihe | 166 60 | 107 15 |
| 8 1/2 % " " | 99 45 | 100 — |
| 8 % " " | 85 40 | 85 95 |
| 8 1/2 % Oldembg. Cantons | 98 50 | 99 10 |
| (Stücke à 100 Mk im Verkauf 1/4 % höher.) | | |
| 40/ Oldenburg. Communal-Anleihe | 101 — | — |
| 40/ Oldemb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk. | 101 25 | — |
| do | 94 — | — |
| 8 1/2 % Oldemb. Bodencredit-Pfandbriefe (Hambur.) | 99 — | — |
| 8 1/2 % Stensburger Kreis-Anleihe | — | — |
| 8 1/2 % Landständische Central-Pfandbriefe | — | — |
| 20/ Oldemb. Prämien-Anleihe (jezt in % notirt) | 125 — | 128 80 |
| 40/ Guts-Ädeler Prior-Obligationen | 101 — | — |
| 40/ Darmstädter Stadt-Anleihe | 101 95 | 102 50 |
| 8 1/2 % Hamburger Rente | 97 10 | — |
| 8 1/2 % do Staat-Anleihe von 1891 | 96 20 | — |
| 8 1/2 % Bremer do von 1887, 88 u 90 | 96 10 | — |
| 8 1/2 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe | — | — |
| 40/ Preussische consolidirte Anleihe | 106 80 | 106 85 |
| 8 1/2 % do | 99 50 | 100 05 |
| 8 1/2 % do | 85 40 | 85 95 |
| 50/ Italien. Rente Stücke von 20000 Franc. und dar | — | — |
| do do Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc. | — | — |
| 40/ Römische Stadtanleihe 2.-6. Serie. | — | — |
| 40/ Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt | — | — |
| 8 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886 | 93 60 | — |
| 40/ Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypothek-Bank | 100 40 | — |
| do. Preuss. Bod.-Credit-Aktien-Bank | 110 45 | — |
| 40/ Pfandbriefe der Westf. Hyp.-Wechs.-B. | 100 70 | 101 25 |
| 8 1/2 % do. der Rhein. Hypothek-Bank | 94 50 | 95 05 |
| 50/ Borussia-Prioritäten | 100 — | 101 — |
| 50/ Bielefelder Prioritäten | 100 — | — |
| 40/ Wuppertal-Priorit. rückzahlbar 105 | — | — |
| 40/ Glasbläsen-Prioritäten, rückzahlbar 102 | — | — |
| Oldenburgische Landesbank-Aktien | — | — |
| (40%) Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1890.) | | |
| Oldb. Vortg. Dampfschiff-Red.-Act. (40% Zinsv. 1. Jan.) | — | 120 — |
| Oldenburg. Glasbläsen-Aktien | — | — |
| Stück zu 1000 Mark, franco Zins | — | — |
| Bestel auf Amsterdam kurz für fl. 100 u. Mk. | 168 40 | 169 20 |
| " " London " 1 Franc " " | 20 85 5 | 20 45 5 |
| " " New-York für 1 Doll. " " | 4 16 | 4 21 |
| " " Holländ. Banknoten für 10 Gld. " " | 16 80 | — |
| An der Berliner Börse notirten gestern: | | |
| Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien | — | 0/0 bez. G. |
| Oldembg. Eisenhütten-Aktien (Augustineh.) | — | 0/0 B. |
| Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1601 Mk. G. | — | — |
| Discount der Deutschen Reichsbank 3/4 | — | — |

Anzeigen.

Couverts

in jeder Farbe, Größe und Güte — weiß und bunt in allen Formaten —, sowie kleine und große

Actencouverts und Geldbriefcouverts
lieferen mit und ohne Firmadruk auch bei kleineren Quantitäten prompt und billig.

Ad. Littmann,

Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.
42. Rosenstraße 42.

Oldenburgische Spar- & Leih-Bank.

Durch Beschluß der heutigen Generalversammlung ist die Dividende für das Jahr 1891 auf 6% festgesetzt. Die Auszahlung erfolgt mit

Mark 18.— per Stück

gegen Einlieferung des Dividendencoupons Nr. 9, I. Serie, für 1891 von heute ab

in **Oldenburg**: bei unserer Kasse,

in **Brake, Jever und Wilhelmshaven**: bei unseren Filialen,

in **Berlin**: bei der Deutschen Genossenschafts-Bank von Soergel, Parisius und Co.

in **Bremen**: bei Herren J. Schulze und Wolbe,

in **Leer**: bei der Ostfriesischen Bank.

in **Osnabrück**: bei der Osnabrücker Bank.

Oldenburg, am 8. April 1892.

Die Direction.



Sansibar - Cigarren

empfeht

C. Robert Müller.



Fr. Grube

Uhrmacher



Achternstraße 38.

S. Hahlo

empfeht sein aufs reichhaltigste
sortirtes Lager in

Tuchen
und **Buckskins.**

Fertige Anzüge

werden in kürzester Zeit und eleganter
Ausführung geliefert.

Rouleaux, Gardinen, Portièren u. Gardinenstangen

empfeht in großer Auswahl zu billigen Preisen

**W. Kuhlmann,
Ritterstr. 19.**

Mein Lager in

**Bindfaden, Schnüren etc.
Zeugleinen**

in großer Auswahl halte bestens empfohlen.

Wilh. Pape, Langestr. 56.

Vorläufige Anzeige.

Hôtel Oppermann.

Während der Direkterstage:

Grosse Vorstellungen

des berühmten weltbekannten

Hofkünstlers

Prof. Otto Nürnberg.

Elegant sitzende

Oberhemde, Nachthemde, Kragen
und Manschetten

sowie sonstige Herrenwäse empfehle in großer Auswahl
Julius Harmes, Langestr. 72.

Die erwarteten Sendungen neuer

Regenmäntel, Jackets, Capes, Umhänge und fertiger

Morgenröcke

sind eingetroffen und empfehle ich dieselben in jeder Preislage.

S. Hahlo.



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonntags, mit der illustrierten „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. — Inserationspreis für die dreispaltige Corpusspalte oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 30.

Oldenburg, Mittwoch, den 13. April.

1892.

Zum Charfreitag.

Ein Felsen im Meer, von den Wogen umdrängt und umtobt. Er trägt das Kreuz. Seit achtzehn Jahrhunderten brausen die Stürme, ziehen die Gewitter herüber; oft war das Kreuz ganz von Wolken verhüllt. Aber es wankt nicht, es wird nicht morsch. Wohl dem, der seinen Stamm umklammert; er ist gerettet aus Sturm und Flut.

Dieses Kreuz zieht die Menschenherzen an mit der Kraft des Magneten. Tausende treibt es in die Wohnungen Gottes, unter die Kuppeln, an die Altäre. Freilich nicht das Holz des Kreuzes, sondern die Liebe am Kreuz ist der Magnet der Seelen. Die Liebe, die sterbend dem Feind vergibt und dem Räuber ein Königreich schenkt. Die Liebe, die der weinenden Mutter eine Stütze im Alter, dem trauernden Jünger eine Mutter giebt. Die Liebe, die die Strafe einer abgefallenen Welt freiwillig auf sich nimmt, damit straflos ausgehe, wer ihr Opfer annimmt. Das Kreuz ist das Wahrzeichen der Liebe Gottes in Jesu Christo — darum zieht es die Herzen an.

Stille wird's unter dem Kreuz, als der Gekreuzigte sein Werk vollbracht hat im Tode. Der Spott der Römer verstummt. Das Volk schlägt reumütig an seine Brust. Der Hauptmann betet an.

Vor der Majestät am Kreuz herrscht auch heute ehrfürchtiges Schweigen. Der Haber der Parteien hält Waffenruhe am stillen Freitag. Wer sie bricht, macht sich eines Friedensbruchs schuldig, nicht nur in den Augen der Christen. Aber uns ist die äußere Stille nur ein Sinnbild der inneren Stille. Selbst wenn es draußen tobt und lärmt, soll der Charfreitag uns ein Tag stiller Einfuhr sein, die uns um so nötiger ist, je mehr wir in der Unruhe leben. Ein Tag stiller Sammlung zu neuer Kraft in der unablässigen Arbeit vor Gott, mit Gott, für Gott. Und ein Tag stillen Gebets. So gefaßt, beruhigt, geeignet, ziehen wir weiter, die Kreuzesfahne voran, der Osterlilie entgegen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. April.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Hofmeister **J. D. Juntemann** in Oldenburg vom 1. April d. J. an in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Großherzoglich Hessischen Ober-Ceremonienmeister und Geheimrat **Carl von Werner** das Ehren-Großkreuz zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem Kammerlakaien **Mittler** in Oldenburg die Erlaubnis zu erteilen, das von Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Schaumburg-Lippe ihm verliehene Fürstlich Schaumburg-Lippische Ehrenzeichen zweiter Klasse anzunehmen und anzulegen.

Seine Königliche Hoheit unter **Großherzog Nicolaus Friedrich Peter** begehrt am 27. Februar nächsten Jahres den Gedenktag Seines Vierzigjährigen Regierungsjubiläums. Es steht zu erwarten, daß dieser Ehren- und Freudentag unseres allverehrten und geliebten Landesfürsten, unter dessen gerechten und milden Regierung sich unser Land so glücklich fühlt wie kaum ein anderes, in Stadt und Land durch Fest feiern verbleicht werde. Vorbereitungen zu diesem frohen Gedenktage sind bereits im Gange. Ganz besonders für die Bewohner unserer Haupt- und Residenzstadt Oldenburg wird der 27. Februar 1893 ein Freudentag sein, der gewiß in allen Kreisen festlich begangen werden wird. Unser angestammtes Herrscherhaus soll an diesem Tage erfahren, wie sehr es von dem ganzen Oldenburger Lande verehrt und geliebt wird.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** gedenkt gleich nach den Osterfeiertagen unsere Residenz auf eine Zeit zu verlassen und Aufenthalt in Italien zu nehmen.

Seine Königliche Hoheit der **Erzogroßherzog** beschäftigt gleichfalls nach Otern unsere Residenz auf einige Zeit zu verlassen, um mit seinem neuen Dampfer eine längere Fahrt zu unternehmen.

Gründonnerstag. Der morgende Gründonnerstag, der Donnerstag vor Otern, welcher als Gedächtnistag der Einigung des heil. Abendmahles gegen Ende des 7. Jahrhunderts zum Festtag erhoben wurde, und dessen Benennung zuerst um's Jahr 1200 vorkommt, hat seinen Namen keineswegs von der draußen wieder um diese Zeit gründenden Natur erhalten, sondern er hat den Namen „Tag der Grünen“

wahrscheinlich von der Bedeutung des Wortes grün im Mittelalter erhalten, das so viel bedeutet als: der ohne Sünde ist. Gründonnerstag ist demnach der Tag der von der Sünde Befreiten, denen die Strafe erlassen ist. Am Gründonnerstag wurden die mit Kirchenstrafen Belegten, nachdem sie in der Folgezeit Buße gethan hatten, und ihren Vergehungen und Kirchenstrafen losgesprochen und als Sündlose, „Grüne“, wieder in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen. In der katholischen Kirche findet an diesem Tage noch jetzt das Fußwaschen statt, ebenso die Weiheung des heil. Oeles. In der lutherischen Kirche galt früher der Gründonnerstag als halber Festtag, und man feierte entweder in einem Morgen- oder Abendgottesdienst das heil. Abendmahl.

Kirchenconcert. Am morgenden Gründonnerstag, den 14. April, Abends 7 Uhr, findet unter Mitwirkung geschätzter Dilettanten in der St. Lambertikirche ein Concert des Kirchenchors statt. Das Programm zu demselben ist das folgende: 1. Präludium und Fuge für Orgel von G. F. Händel. 2. „Lamm Gottes unschuldig“, Choral von Reclus. 3. Quintett für Sopran und Männerchor (Mitglieder des „Liedertanz“) mit Orgelbegleitung von F. Mendelssohn. 4. „Der sterbende Erlöser“, Motette von J. M. Haydn. 5. Andante für Orgel aus der Sonate Op. 16. von Ph. Müller. 6. „Ave verum corpus“, Chor von W. A. Mozart. 7. „Die Auferweckung des Lazarus.“ Oratorium für Solostimmen und Chor mit Orgelbegleitung von C. Loewe. (Orgel: Herr G. Syparth.) — Das vorstehend mitgetheilte Programm ist ein vielversprechendes, so daß das in Rede stehende Concert gewiß recht zahlreich besucht werden wird.

Großherzogliches Theater. Während Schiller in seinen beiden ersten Jugenddramen die politischen und bürgerlichen Zustände nur ganz allgemein in ihrer Erblichkeit dargestellt hatte, griff er in „Kabale und Liebe“ ganz besonders die damaligen Verhältnisse auf (1782). Er erhebt in dieser „Tragedie der Standesvorurtheile“ die fälschliche Anklage gegen die damaligen sozialen Verhältnisse Deutschlands, gestiftet unumwunden das nichtsnützige Treiben des Adels, zeigt uns den Beamtenstand in seiner entsetzlichen Verworfenheit und malt zugleich das Hofleben in den zwar dunkelsten aber wahrheitsgetreuen Zügen, indem er noch die elende Seelenverfälscheri damaliger Zeit nicht unerwähnt läßt. Das diesem Drama innewohnende dramatische Leben und die lebendige Handlung rissen, wie fleis, auch am letzten Sonntag die Zuschauer mit sich fort, natürlich um so erfolgreicher, als alle Darsteller ihr bestes Können und Wollen einbrachten. Indem wir dieses konstatieren können, sehen wir von einer eingehenden Besprechung ab und wollen nur die Hauptdarsteller kurz berühren. Herr **Nichter** gab seinen „Ferdinand“ mit Hingebung und Begeisterung ganz annehmbar, besonders wenn er sich als „Offizier“ noch etwas edlere Bewegungen angewöhnt; Frä. **Kohbe** war als „Kouise“ recht gut; die mädchenhafte Unschuld, der empörte Stolz, die Verzweiflung und die Beteiligtheit ihrer unbegrenzten Vaterliebe boten ihr reichliche Gelegenheiten anerkennend zu zeigen, was auch geschah. Herr **Seyberlich** (Miller) erreichte seine Vorgänger zwar nicht, genauger aber trotzdem; die Herren **R. Dahl** (Präsident) und **Seydelmann** (Wurm) wirkten ebenfalls recht gut und Frau **Fischer** (Bormann) machte aus ihrer „Lady Willford“ ein Kabinettstück. Schließlich sind noch die Herren **Fischer** (v. Rath) und **Rath** (Kammerdiener) lobend zu erwähnen.

Der geführte Dienstag brachte uns „Egmont“, Trauerspiel in 5 Akten von Goethe, und zugleich die Gastspiele der Frau **Helene Brod** vom Stadttheater in Götting als „Margarethe von Parma“ und des Herrn **Hugo Walte**r vom Stadttheater in Stettin als „Graf Egmont.“ Frau **Brod** soll Fräulein **Ungar**, die infolge von Kränklichkeit an fernem Auftreten verhindert ist, und Herr **Walter** Herrn **Schömer**, der uns leider zu verlassen gedenkt, ersetzen. Bevor wir über diese beiden Gäste ein Urtheil abgeben, wollen wir zunächst die heutige Vorstellung „Das Glas Wasser“ abwarten, konstatieren aber schon jetzt, daß das Publikum am geführten Abend von dem „Grafen Egmont“ des Herrn **Walter** gar nicht erbaud war, und wir müßten getheilen, wir selbst, besonders in Betreff des Organs desselben, auch nicht, während er seine Rolle schauspielerisch mit vielem Geschick durchzuführen mußte. Mit der Darbietung der Frau **Brod** konnten wir uns wohl befriedigt erklären. Warten wir aber erst den heutigen Abend ab und unterscheiden dann ganz genau. Freilich, ein Engagement des Herrn **Walter** als Ersatz für Herrn **Schömer** wird schon jetzt kaum in Aussicht genommen werden können.

Veränderungen im Justizdienst. In unserer Justizverwaltung werden in kurze eine Menge Personal-Veränderungen eintreten und stehen die diesbezüglichen amtlichen Veröffentlichungen in den nächsten Tagen zu erwarten.

Sierzu eine Beilage.

Beleidigungsflagge. In einer Beleidigungsflagge, in welchem Falle es sich um eine durch ein hiesiges Preßorgan begangene Beleidigung handelt, steht voransichtlich im kommenden Monat vor dem Großherzoglichen Landgericht hieselbst Termin zur Verhandlung an. Näheres hierüber theilen wir demnächst mit.

Zum Fall Müller. Wir erinnern daran, daß in der Strafsache wider den Pastor **Müller** aus Goldenstedt Verhandlungstermin vor dem Großherzoglichen Landgericht hieselbst am kommenden Sonnabend den 16. April Vormittags 10 Uhr ansetzt. Den Vorsitz führt Herr Landgerichtsdirektor **v. Bach**. Da der Beleidigte **Müller** durchgängig geklärt ist, so wird eine Beweisaufnahme durch Zeugen nicht stattfinden. Auch verzichtet **Müller** darauf, in der sonst üblichen Weise von einem Rechtsanwalt verteidigt zu werden. Die Verhandlung selbst wird hiernach sehr rasch von Statten gehen und nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Zuhörer werden sich voraussichtlich sehr zahlreich zu diesem Termin einfinden. Mit der Beendigung desselben und der Verurtheilung des Pastors **Müller**, der eine langandauernde Zuchthausstrafe zu erwarten haben wird, tritt wieder einer jener behauerlichen Sensationsfälle von der Bildfläche ab, von denen wir hier in neuerer Zeit leider mehrere aufzuweisen haben. Bleiben wir hoffentlich für längere Zeit vor einem Wiedervorkommen ähnlicher Schandthaten bewahrt, damit wir nicht immer mehr in Mißkredit kommen.

Große Gala: Soireen. Während der Osterfeiertage wird der weithin bekannte hier in Oldenburg schon längst von Bach's Zeiten her in rühmlichstem Andenken stehende Hofkünstler **Chevalier Prof. Otto Nürnberg** in Oppermann's Hotel große Gala-Soireen veranstalten, auf welche wir schon heute unsere Leser aufmerksam gemacht haben wollen. Auf dem Gebiete des Gedankens und der Ventriloquistik (Baudrednerkunst) steht Prof. Nürnberg unerreicht da, und bieten seine Vorstellungen schon in dieser Beziehung den großartigen Genuß. In nächster Nummer gedenken wir noch ausführlicher auf die beregten Vorstellungen zurückzukommen.

Vom Frühling. Die Vegetation hat in den letzten Tagen außerordentliche Fortschritte gemacht. Die Winterlaaten, welche durch Märzschnee und Fröhen stark zurückgekommen waren, sind gegenwärtig in einem Zustand, wie er befriedigender nicht sein kann. Das Sommergetreide ist allenthalben zur Ausfaat gelangt, die Spargelfelder sind in Ordnung gebracht, auch säete man bereits die Sommerlinsen, Radieschen, Sommerrettig, Suppenkräuter u. s. w. In den Gärten zeigen sich blühende Beete von Krokus, hier und da duftet schon ein Veilchen; die Erbsenbede leiden sich in frisches Grün; Khabarber, Aurikel, Kaiserkrone, Spizjinten, Lilien und Tulpen sprossen mächtig. Die Strauchrosen zeigen lange Blattritze, die Fliederkräuter bereits kleine Blätter. Nicht minder treibt das Strauchobst zur Blätterbildung; die Stachelbeerkräuter sind schon vollständig grün. Die Obstbäume sind so weit, daß stellenweise zu Otern Raumblüthe bevorsteht, falls das jetzige Wetter mit Unterbrechung durch einige Regentage bestehen bleibt; Aprikosen und frühe Kirschgen werden dann sogar in gut gepflegten Gärten früher zu blühen anfangen. Die Laubbölder und Sträucher in Parks und Auen, so Goldregen, Weiden, Balsampappel, Rakanien, Ebereschen, Kistner, entwickeln Blätter. So werden wir in kurze uns mitten in der schönen, herrlichen Frühlingzeit befinden.

Danelsberg. Der Abgang unserer Arbeiter-Colonie im abgelaufenen Monat war ein recht starker; es gingen 26 Colonisten ab, wogegen 15 wieder zulanen, so daß sich der zeitige Bestand auf 27 Mann stellt; von diesen 27 Colonisten sind 5 in Bremen, 4 im Oldenburgischen geboren; der Confession nach sind von ihnen 22 evangelisch, 5 katholisch und dem Gewerbe nach 3 Commis, 1 Cigarrenarbeiter, 1 Selbstgeher, 1 Schuhmacher, 1 Töpfer, 1 Weber, 1 Zimmerer, 1 Koch, die anderen genöthliche Arbeiter, die Verpflegungskosten haben im Märzmonat pro Mann und Tag 30 Pfennig betragen.

Öffentliche Badaanstalt zu Oldenburg.

Die öffentliche Badaanstalt in Oldenburg (alte Guntestraße 6) ist geöffnet: In den Sommermonaten vom 15. April bis 1. October von 6 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, in den Wintermonaten vom 1. October bis 15. April von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. An Sonntagen ist die Anstalt nur Vormittags geöffnet, an Feiertagen bleibt dieselbe ganz geschlossen. Für Frauen ist die Badaanstalt an den Werktagen von 9^{1/2} Uhr bis 12 Uhr Vormittags und von 3 Uhr bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.